

**Zeitschrift:** Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

**Band:** 3 (1882)

**Heft:** 10

**Artikel:** Rezensionen

**Autor:** Hz / Sch / G.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-285892>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rezensionen.

*Fibel oder Erstes Schul- und Bildungsbuch* von Heinrich Burgwardt, Rektor der Bürger- und Volksschulen in Wismar. Schreib-Leseunterricht, Lese-Schreibunterricht und kleine kindliche Lesestücke nebst Aufgaben für die ersten Rechtschreibeübungen. 48. verbesserte Auflage in der neuen Rechtschreibung. Altona, 1882. Schlüter'sche Buchhandlung. Preis geb. 50 Pf.

*Inhalt: Erste Abtheilung:* Schreib-Leseunterricht (Korrentschrift), Seite 1—16, 42 Uebungen.

*Zweite Abtheilung:* Lese-Schreibunterricht, Seite 17—115, und zwar: I. Die kleinen Druckbuchstaben in Wörtern aus zwei- und dreilautigen Silben und mit langem Stimmlaut in der Hauptsilbe (13 Uebungen). II. Die grossen Druckbuchstaben in ähnlichen Silben (9 Uebungen). III. Schärfung des Stimmlauts (20 Uebungen). IV. Zwei und drei Mitlaute als Anlaute (12 Uebungen). V. Dehnung des Stimmlauts durch Dehnungszeichen (6 grosse Uebungen). Dazu zwölf Wörtergruppen über i y, äu eu, ai, bp, d, t, dd, dt, ch g, g k, chs x, Qu, Kw qu kw, e C, ch Ch g u, ti zi, welche im Verlaufe der Zeit nach und nach sicher eingeprägt werden sollen. VI. Kleine kindliche Lesestücke (30 Nummern) und eine Sammlung von Denksprüchen, Bibelsprüchen und Gebeten. VII. Lateinische Schrift, 16 Lesestücke.

Wie der Leser aus dieser Inhaltsübersicht entnehmen kann, entfallen von dem verhältnismässig ganz bedeutenden Umfang des Büchleins nur 16 Seiten auf die Einübung der Korrentschrift, welche bis zum Beginn der Sommerferien in der Hauptsache bewältigt sein soll, so dass nach genannten Ferien und nach einer kurzen Repetition gleich mit der Druckschrift begonnen werden könne. Auch nach Stoff und Sprache geht Burgwardt's Fibel vielfach über das Ziel einer schweizerischen Elementarklasse hinaus, deren Schülern die Schriftsprache zumeist gar fremd entgegentritt und deren Anschauungskreis, dem Alter entsprechend, immerhin ein bescheidener ist. Hinwiederum zeichnet sich dieses erste Schul- und Bildungsbuch vor vielen andern durch ganz bedeutende Vorzüge aus, welche wohl nicht wenig dazu beigetragen haben, dass es schon die 48. Auflage erlebt hat und welche es auch der Beachtung des schweizerischen Elementarlehrers empfohlen. Abgesehen von dem raschen Hinwegeilen über die ungemein wichtigen Elemente des Lesens und von dem Drängen nach der Druckschrift ist die methodische Anlage und Gliederung des Stoffes wohl durchdacht und sorgfältig durchgeführt; der richtigen Betonung mehrsilbiger Wörter, welche im Allgemeinen so viel zu wünschen übrig lässt in den Elementarklassen, ist durch Andeutungen im Druck grosse Aufmerksamkeit geschenkt; die orthographischen Schwierigkeiten sind ganz besonders ausführlich behandelt worden und das Neue, namentlich Einzuprägende ist jeweilen durch fetten Druck hervorgehoben; fast möchte man urtheilen, dass nach dieser Richtung für die bezügliche Altersstufe nur zu viel Stoff geboten werde; erscheinen doch in den betreffenden Abschnitten Uebungen im Umfange von ein bis zwei Seiten. Die poetischen und prosaischen Lesestücke sind fast ohne Ausnahme sehr ansprechend und zur Behandlung in der Elementarschule gut geeignet. Der Druck der Fibel ist sauber und deutlich, der Einband befriedigend, das Papier aber für ungeschickte Kinderhände zu schwach.

l.

*Berliner Fibel für den Schreib- und Leseunterricht* nach der gemischten Schreib-lesemethode bearbeitet von Julius Neve. Verlag von M. C. Neve, Berlin NO, 1882. Preis 50 Pf.

*Inhalt: Erster Theil:* I. Die kleinen Buchstaben, Seite 5—15. II. Wörter mit gedehntem Vokal, Wörter mit einem geschärften Vokal, Konsonantenhäufung, Dehnung, Schärfung, Silbenbrechung, Seite 16—20. III. Die grossen Buchstaben in genetischer Reihenfolge und einige poetische Lesestücke, Seite 21—41. IV. Lesestücke über das Haus und die Umgebung, Seite 42—56. V. Die lateinische Druckschrift, Seite 57—62.

*Zweiter Theil*: Vorstufe zum Lesebuch: Lesestücke in deutscher und lateinischer Schrift nach Jahreszeiten geordnet mit einem Anhang von Stücken patriotischen Inhalts, Seite 63—107. Wie der Titel andeutet, verbindet der Verfasser Schreib- und Druckschrift von Anfang an miteinander, da diese gemischte Schreibschriftmethode den Vorzug habe, dass die Kinder stets *beide* Schriftarten vor Augen haben und sich die Formen der einen von denen der andern leicht abmerken können. Sicherlich kann man auch mit dieser Methode zu einem erwünschten Ziele kommen, aber man sollte den Kindern dabei zur Bewältigung der elementaren Leseübungen mehr Zeit gönnen und ihnen mehr Uebungsstoff bieten, als es hier der Fall ist. Weiter als bis zum Schlusse des dritten Abschnittes sollte man in der ersten Elementarklasse nicht gehen, dafür sollten dann eben die Uebungen der beiden ersten Abschnitte eine wesentliche Erweiterung erfahren; diejenigen des dritten Abschnittes genügen; sie sind auch mit Ausnahme ganz weniger Sätze gut bearbeitet; die Gliederung des Stoffes verdient alles Lob. Dagegen ist der Schritt von den elementaren Uebungen zu den Lesestücken des vierten Abschnittes und des zweiten Theiles auch gar zu gross, und überall da, wo die Mundart der Kinder von der Schriftsprache stark differirt, möchte es schwierig fallen, den gesammten betreffenden Stoff im zweiten Schuljahre zu bewältigen, und Stücke wie z. B. „Heil dir im Siegerkranz“ gehören einer noch höhern Stufe an; bezüglich des Inhaltes ist sonst die Auswahl der Lesestücke eine gute; Papier und Druck der Berliner Fibel sind lobenswerth.

Der Fibel beigeheftet findet sich ein Büchlein: *Muster-Aufgaben für das häusliche Rechnen auf der Unterstufe*, herausgegeben von Julius Neve. 3. Auflage, 16 Seiten. Berlin, Verlag von M. C. Neve. Preis geheftet und kart. 15 Pf.

Die Sammlung will dem Lehrer das Anschreiben oder Diktiren der häuslichen Rechnungsaufgaben ersparen und setzt voraus, dass hunderte von entsprechenden Aufgaben vorerst in der Schule gelöst werden und dass jeweilen auch eine Durcharbeitung der bei Hause zu lösenden Aufgaben in der Klasse stattfinde. In dieser ausdrücklichen Beschränkung mag das Büchlein da, wo man Hausaufgaben zu geben gewohnt ist, gute Dienste leisten. Die Anordnung ist sehr übersichtlich. Wie sehr aber manchenorts auch im Rechnen vorwärts gedrängt wird, zeigt dieses Aufgabenbüchlein, welches auf seinen 16 Seiten den gesammten bezüglichen Lehrstoff einer zürcherischen dreiklassigen Elementarschule durchheilt.

l.

*Erziehung, Unterricht, Schulwesen. Sammlung pädagogischer Schriften.* Wien, im Verlag von C. Gräser. 80

Die Sammlung hat allgemeines pädagogisches Interesse, wenn schon in erster Linie österreichische Bedürfnisse und Verhältnisse in derselben zur Sprache kommen. Wir haben vor uns Heft X und XI.

*X. Dr. R. Rotter. Die Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Kinder.*

X und 80 S. 1882. Preis 60 Kr. = 1 M. 20 Pf.

Der Verfasser gibt anlässlich des Planes des Landtages von Oesterreichisch-Schlesien, Musterrettungsanstalten zu begründen, eine einlässliche Auseinandersetzung aller für solche Anstalten in Betracht kommenden pädagogischen und administrativen Fragen und fasst alsdann seine Ideen in einem Statutenentwurf zusammen. Als Vorbild dienen die bessern schweizerischen und deutschen Erziehungsanstalten. Wenn nun auch die Broschüre für solche geschrieben ist, die noch keine Rettungsanstalt vom Augenschein her kennen und daher Manches ausführlich beleuchtet und begründet, was uns als selbstverständlich erscheint, so dient sie doch gerade darum für Laien auf diesem Gebiet als willkommene Orientirung und gewinnt auch dem, der in solchen Dingen selbst Erfahrung hat, durch die Wärme des Interesses für die Sache, das sich darin kundgibt, Achtung ab, selbst wenn derselbe sich sagen wird, dass oft etwas zu sehr theoretisirt wird und dass solche staatliche und durch Privatwohlthätigkeit begründeten Anstalten nicht bloss Lichtseiten aufzuweisen haben. Als besondere Eigenthümlichkeiten in dem Gedankengang des Verfassers sind hervorzuheben: in den Anstalten sollen familienähnliche Gruppen ge-

bildet werden; es sollen zunächst nur für Knaben solche Anstalten begründet werden; der konfessionelle Charakter der Anstalt ist aufrecht zu erhalten; die Anstaltsvorsteher sollen dem Lehrerstand entnommen werden und vorher einige Jahre mit Erfolg auf Landschulen gewirkt haben.

**XI. Dr. M. Hörfarter.** Zur Pädagogik des Kindergartens. 1882. 16 Seiten.

20 Kr. = 40 Pf.

Der Verfasser leitet aus der Wichtigkeit der Aufgaben des Kindergartens die Forderungen ab, die an die Bildung der Kindergärtnerinnen zu stellen sind. Diese Bildung, „die tiefer und umfassender sein muss als die der Lehrerin“, wird nun in ihren Einzelgebieten besprochen und dabei namentlich die sprachliche Bildung sehr gründlich und allseitig beleuchtet; das Büchlein ist daher nicht bloss für Kindergartenfreunde, sondern für Alle, die sich um Lehrerbildung interessiren, instruktiv.

Hz.

**Dr. J. Chr. G. Schumann.** 1. Lehrbuch der Pädagogik. Erster Theil: Einleitung und Geschichte der Pädagogik. 6. Aufl. (Päd. Bibl. I. Bd.) Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1881. 8° XII u. 403. Preis 4 M. 40 Pf.

**Dr. J. Chr. G. Schumann.** 2. Leitfaden der Pädagogik. Erster Theil: Systematische Pädagogik und Schulkunde. 3. Aufl. (Päd. Bibl. III. Bd.) Hannover 1881. 8° VIII u. 256. Preis 3 Mark.

Wir haben den Standpunkt der Schumann'schen Lehrbücher schon bei einer früheren Besprechung (Jahrg. 1881, S. 180) charakterisiert. Die nämliche „liberal-konservative“ Auffassung herrscht natürlich auch in den obengenannten Schriften, der nämliche, spezifisch gläubige, aber nicht engherzig sich abschliessende Anschaungskreis und die nämliche Gewandtheit der Compilation. In geschickter Gruppierung, bündiger Zusammenfassung, kurz in Allem, was zur Erstellung eines „praktischen“ Lehrbuchs gehört, ist Schumann Meister.

1. Abgesehen von der Einleitung, die in beiden Büchern annähernd gleichlautend wiederkehrt, gibt Schumann die Geschichte der Pädagogik von den Anfängen bis in die neueste Zeit in 31 Abschnitten. Dass er mit den Griechen anhebt und die Orientalen ganz bei Seite lässt, möchten wir eher einen Vorzug denn als einen Mangel bezeichnen. Die vorchristliche Zeit wird mit annähernd 60, die Pädagogik des Urchristenthums und der Kirchenväter mit 25, das Mittelalter mit ungefähr 40 Seiten bedacht; so bleiben für die neuere Geschichte über 200 Seiten zur Disposition — ein Verhältniss, das wir gerne mit besonderer Anerkennung hervorheben. Ebenso ist es ein glücklicher Griff, dass Schumann jeweilen der eingehenden Darstellung der späteren Abschnitte in einigen Notizen die Verweisung auf die wichtigsten gleichzeitigen Ereignisse und Zeitgenossen vorangehen lässt, die von andern Gebieten her für die geistige Entwicklung der betreffenden Periode epochemachend gewesen sind; und dadurch, dass er die bedeutendern Pädagogen in längern oder kürzern Auszügen aus ihren Schriften, die zwischen die übrige Darstellung eingestreut sind, selbstredend einführt, gewinnt das Buch instruktiv an innerm Werth und die Darstellung selbst an Manigfaltigkeit und Interesse. Ueber Einzelheiten in der Stoffvertheilung liesse sich wohl rechten, so z. B. ist Götthe mit fünf Zeilen doch wohl zu knapp bedacht; Locke wird Seite 230 zwar eingehend, aber in zu untergeordneter Stellung eingeführt; von dem, was Rousseau über weibliche Erziehung geschrieben, hätte doch wohl etwas mehr gesagt werden dürfen, als (S. 269): „Endlich im fünften Buche (des Emil) wird „Sophie oder das Weib“, welches für Emil ausgesucht wird, beschrieben“. Die stoffliche Redaktion ist im Allgemeinen genau und zuverlässig; Einiges ist freilich missverständlich geschrieben, so z. B.: Sokrates habe die Mathematik und die „Naturwissenschaften“ als Erziehungsmittel verwendet (S. 31); die Besprechung von Salzmann's Plan zur Erziehung der Erzieher im Ameisenbüchlein S. 292 (die Worte „aber das wäre zu theuer“ beziehen sich bei Salzmann auf die ganze Idealpflanzschule, nicht bloss auf das Schauspielhaus). Als positive Versehen notiren wir: S. 206: Comenius wurde nicht 1632, sondern erst 1648 Bischof. S. 303: die Lektüre Rousseau's führte Pestalozzi nicht zum geistlichen Stand, sondern von demselben

hinweg; Pestalozzi begann zwar 1768 den Zusammenkauf des Neuhofguts, das von ihm gebaute Haus bezog er aber erst 1771. S. 326: die Anstalt in Clindy wurde nicht erst 1825 aufgehoben, sondern war schon mehrere Jahre früher mit der in Iferten verschmolzen worden. S. 328: Wehrli kam erst 1810 nach Hofwyl, nicht 1804. S. 329: Dr. Guggenbühl gehört, da sein Unternehmen sich als eine Charlatanerie erwies, nicht in eine Geschichte der Pädagogik. S. 376: Fröbel kam nicht 1828, sondern erst 1831 in die Schweiz.

2. Die „systematische Pädagogik“ lässt der Natur des Gegenstandes nach den spezifisch religiösen Standpunkt des Verfassers mehr hervortreten als die Geschichte der Pädagogik. Aus vielen mögen drei Belege dafür als charakteristisch angeführt werden. Das Ziel der Erziehung wird S. 62 dahin bestimmt: „dass der Zögling mit der erforderlichen Einsicht und Willensstärke ausgerüstet werde, um stets und überall den Willen Gottes nach dem Vorbilde des Erlösers und nach der Eigenthümlichkeit seiner Kräfte und Verhältnisse zu vollziehen“; — S. 121: „Religionslose Schulen sind zu verwerfen“; — die methodische Besprechung des Religionsunterrichtes nimmt viermal so viel Raum ein als die der Naturkunde. Aber wenn wir von dieser Eigenthümlichkeit absehen, welche nun einmal der natürliche Ausfluss der Ueberzeugungen des Verfassers ist — die wir ehren, aber nicht theilen — und wenn wir auch in andern Beziehungen da und dort für das Detail uns abweichende Ansichten vorbehalten, so gestehen wir, was den allgemeinen Eindruck betrifft, ganz offen, dass wir diesen Leitfaden für ein Meisterwerk in seiner Art halten, *aus dem jeder Lehrer, welcher Richtung er angehöre*, viel, sehr viel lernen kann. Hier spricht reiche pädagogische Erfahrung und zwar wird dieselbe nicht in plaudernder Weitschweifigkeit, sondern klar, übersichtlich, bündig (an manchen Orten eher zu knapp) dargeboten. Einen besondern Vorzug sehen wir auch in den eingehenden Verweisungen auf die einschlagende pädagogische Literatur bei jedem wichtigeren Kapitel, die zu Spezialstudien auf allen Gebieten willkommene Anleitung geben.

Hz.

*Joh. Rudolf Fischer von Bern. Eine historisch-pädagogische Studie von S. Abt, I. Sekretär des Eidgen. Departements des Innern. Separatabdruck aus der „Schweiz. Lehrerzeitung“. 8° VIII u. 114. Frauenfeld, Huber, 1882. (Beim Verfasser zu beziehen, Preis Fr. 1. 50.)*

Das Schriftchen, als Separatabdruck Hrn. Bundesrath Schenk gewidmet, ist den Lesern der „Schweiz. Lehrerzeitung“ bekannt. Es behandelt die Lebensschicksale und amtliche Thätigkeit des ersten helvetischen Sekretärs für Künste und Wissenschaften, Joh. Rud. Fischer, S. M. C., geb. 1772, gest. 4. Mai 1800. Der Werth desselben liegt in den eingefügten zahlreichen, bis jetzt ungedruckten Aktenstücken aus dem helvetischen Archiv, die ein helles Licht auf die Bestrebungen Stapfer's und Fischer's, wie auf die Schwierigkeiten werfen, mit denen diese Männer zu kämpfen hatten. Ein letzter Abschnitt „aus Fischer's Privatleben“ gibt Auszüge aus der Privatkorrespondenz Fischer's, namentlich mit Pfarrer Steinmüller aus Gais, die um so verdankenswerther sind, als Steinmüller's handschriftlicher Nachsass, eine der reichsten und berufensten Quellen zur Beleuchtung der pädagogischen Bestrebungen zur Zeit der Helvetik und Mediation, in der Hauptsache bekanntlich durch den Brand von Glarus vernichtet worden ist.

Hz.

*Chronographische Geschichtstabellen von Karl Rikli. Bern bei Dalp. Grosse Wandtabelle in zwei Abtheilungen, unaufgezogen Fr. 8 (Mk. 7), aufgezogen auf Tuch in Mappe Fr. 16 (Mk. 14). Reduzirte Ausgabe zum Handgebrauch unaufgezogen Fr. 1. 20 (Mk. 1), aufgezogen Fr. 1. 75 (Mk. 1. 40).*

Das Prinzip dieser Riklichen Tabellen, das der Autor zuerst in seinem ausführlichen Chronographischen Geschichtsatlas für Schule und Haus, Leipzig, Brockhaus 1876, (vgl. Rezension in Jahrgang 1880, S. 15) durchgeführt hat, ist durch Farbe, räumliche Stellung, verschiedene Schrift, die geschichtlichen Daten für das Gedächtniss genau und sicher zu fixiren. Der Versuch ist in sehr hübscher Weise an Hand genommen, klar und fein durchdacht, sauber aus-

geführt; die Daten sind genau und gut gewählt, die Ausdrucksfassung präzis, die Ausstattung verdient alles Lob.

Und doch will uns scheinen, als sei die Lösung des Problems noch nicht gelungen. Abgesehen von der Thatsache, dass die Tabellen ohne Schaden für die Augen mehr zum individuellen Studium der Schüler in den Pausen, als zum Gebrauch für den Klassenunterricht sich eignen, und die reduzierte Ausgabe jedenfalls auf das äusserste Mass dessen geht, was Schüleraugen geboten werden darf — lässt die Anlage dieser Tabellen in zwei Punkten das Ideal noch unerfüllt.

Die Jahrhunderte (in früheren Perioden Jahrtausende) sind durch verschiedenfarbige Bänder, die senkrecht stehen und rubrikenartig aneinander gereiht sind, dargestellt. Diese Jahrhundertbänder sind der Länge nach in Jahrzehntspannen eingetheilt. Die Breite dient zur genaueren Ansetzung des Einzeljahrs, so dass ein Datum zu Anfang eines Jahrzehnts links an den Rand, ein solches in der Mitte in die Mitte des Bandes, eines am Ende des Jahrzehnts rechts gegen den Rand zu stehen kommt. Damit ist aber

1. die Möglichkeit benommen, die Daten, die die verschiedenen Hauptvölker betreffen, durch Nebeneinandersetzung auseinanderzuhalten; der Versuch, hier durch verschiedene Schriftart nachzuhelfen, ist unzureichend durchgeführt und taugt auch für Schüler nicht, denen die feinern Nuancirungen der Buchdruck-Schriftarten ungeläufig sind;
2. der Zweck, die zeitliche Entfernung der Daten von einander räumlich darzustelleu und so der Anschauung einzuprägen, theilweise nicht erreicht, indem Daten, die um Jahrhunderte auseinanderliegen, aber im Jahrzehnt gleichlaufen, z. B. 1350, 1450, 1550 unmittelbar nebeneinander zu stehen kommen und nur durch die Farbe sich von einander stärker abheben. Es will uns scheinen, als wäre in dieser Beziehung noch mehr gewonnen, wenn die Jahrhundertbänder wagrecht statt senkrecht ließen; denn für die Höhe hat der Mensch an sich selbst ein festeres Mass als für eine Verschiebung von links nach rechts und zugleich hätte dann die Tabelle, mit der Rückseite auf einer Walze aufgerollt, jeweilen auch nur partiell sichtbar, gute Dienste leisten können.

Der Gedanke, der diesen Tabellen zu Grunde liegt, ist des Studiums werth. Wir haben dieselben in der Schulausstellung (Fraumünsterschulhaus) ausgehängt und im gleichen Zimmer eine andere höchst originell gehaltene, mit Bildern versehene, die uns anlässlich der Weltausstellung zu Philadelphia 1876 zugekommen (A chronological chart of Ancient, Modern and Biblical History, synchronized by Sebastian C. Adams. Salem. Oregon). Eine Vergleichung beider Lösungsversuche des nämlichen Problems dürfte manches Interessante darbieten. Hz.

*Allgemeine Chronik des Volksschulwesens*, herausgegeben von L. W. Seyffarth. 1881. Neue Folge, vierter Jahrgang. Breslau, Morgenstern, 1882. 8° XVI u. 484 S.

Auch dieser Jahrgang verdient vollauf das Lob, das seinem Vorgänger in unserer Zeitschrift (Jahrg. 1881, S. 233) gespendet worden ist. Die Chronik zerfällt jeweilen in zwei ungefähr gleich starke Abtheilungen: eine Chronik der Ereignisse und eine kritische Besprechung der (in deutscher Sprache geschriebenen) Erscheinungen der Volksschulliteratur. Die erste Abtheilung behandelt alle Länder der Erde, aus denen Notizen zugänglich sind, am ausführlichsten natürlich Deutschland; doch ist z. B. der Abschnitt über die Schweiz (S. 215—232) ebenfalls recht sorgfältig und instruktiv gearbeitet. Die zweite Abtheilung ist eine unschätzbare Zusammenstellung der deutschen (incl. deutsch-schweizerischen) pädagogischen Jahresliteratur, übersichtlich gehalten, mit ruhiger, auch der Verschiedenheit der Standpunkte gerecht werdender Kritik. Ausführliches Inhaltsverzeichniss und Register erleichtern den Gebrauch des Buches, und die Raschheit, mit der jeweilen die Publikation der „Chronik“ dem Berichtjahr folgt — die Vorrede zum Jahrgang 1881 ist im März 1882 geschrieben — verdient volle Anerkennung. Hz.

*Friedrich Fröbel. Festschrift zur hundertjährigen Geburtstagsfeier, von Lina Morgenstern. Berlin, Walter & Apolant, 1882. 8° 41 S.*

Das Büchlein ist eine recht freundliche Gabe zum Fröbelfest und wird auch nachher noch gerne gelesen werden. Es erzählt zunächst in kurzem Abriss Fröbel's Leben und Wirken und bespricht alsdann die pädagogische und soziale Bedeutung des Kindergartens. Als Beigabe figurirt ein Bild des restaurirten Denkmals auf Fröbel's Grab zu Schweina und ein poetischer Epilog. Einzelne kleine Ungenauigkeiten in Styl und Orthographie (S. 9 wechseln „Gruner“ und „Grunert“; S. 9 „Thyphus“; S. 15 „regelnd“ statt „Regeln“; S. 24 „des Karl Fröbel's“) sind wohl der Eile des Drucks zuzuschreiben. Ein Irrthum ist, dass die Jesuiten Fröbel in Wartensee und Willisau angefehdet; sie wurden erst nach Fröbel's Weggang in den Kanton Luzern berufen und ebenso fällt der Sieg der Konservativen in Luzern (S. 17) später, in den Anfang der Vierzigerjahre.

Hz.

*Dreizehntes und vierzehntes Jahresheft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer. Aarau, Sauerländer, 1881. 1882.*

Das 13. Jahresheft enthält die Verhandlungen der 21. Jahresversammlung von 1880 zu Baden und in denselben eingeschlossen die Vorträge des Hrn. Rektor Fricker zu Baden „die römischen Funde zu Baden“, des Hrn. Dr. P. Alb. Kuhn von Einsiedeln „über das Studium der Aesthetik und Kunstgeschichte am Gymnasium“ und des Hrn. P. Wilh. Sidler von Einsiedeln über „Lichtdruck, Entwicklung, Arten, Ziele und Anwendung derselben“ (im Auszug). Beigaben bilden eine Tabelle über die Ferienverhältnisse der schweizerischen Gymnasien, ein Verzeichniss der 1880 erschienenen Programme derselben und ein Verzeichniss der Vereinsmitglieder (1880: 222 inländische, 7 auswärtige Mitglieder). Seite 36 findet sich ein Irrthum, indem daselbst als Votant und Antragsteller der heutige Rezensent genannt ist, obgleich der selbe in Baden gar nicht anwesend war; ohne Zweifel liegt hier eine Verwechslung mit seinem Namensvetter, Prof. H. in Aarau, vor. Ehre, wem Ehre gebührt!

Das soeben erschienene 14. Jahresheft enthält das Protokoll der Versammlung in Basel 1881, die Vorträge der Herren Rektor Fritz Burckhard über die Physik im Dienste des Unterrichts, Dr. Arth. Burckhard über den Unterricht in der Geschichte am schweizerischen Gymnasium, Dr. Th. Burckhardt Biedermann über das römische Theater in Augst (letztere im Auszug); endlich Verzeichnisse: a) der 1881 erschienenen Programme; b) der gegenwärtigen für schweiz. Gymnasien in Kraft bestehenden Gesetze und Reglemente; c) der in der Vereinsbibliothek befindlichen schweizerischen Schulprogramme. Das neue Verzeichniss der Vereinsmitglieder weist 226 inländische, 7 auswärtige Mitglieder auf.

Hz.

*Pädagogische Blüthen. Allgemeine Erziehungslehre in Aussprüchen bedeutender Pädagogen aller Zeiten und Völker. Gesammelt von G. Coordes, Reallehrer in Kassel. Frankfurt a. M., Grobel, 1882. 12° II und 112. Preis Mk. 1. 20.*

Das hübsch ausgestattete Büchlein bietet eine gut gewählte und systematisch geordnete Blüthenlese pädagogischer Aussprüche und kann bestens empfohlen werden. Vorangestellt ist eine Zusammenfassung des Gedankengangs, der die Reihenfolge der Zitate bestimmt, da dem Verfasser die Idee vorschwebt, mit diesen letztern eine alle Hauptpunkte berücksichtigende „Erziehungslehre in Aphorismen“ zu geben. Dadurch kommt nun freilich eine gewisse Unsicherheit in die Auswahl: neben die „geflügelten Worte“, auf die es in erster Linie abgesehen ist, treten, um der systematischen Vollständigkeit gerecht zu werden, Auszüge lehrhafter Auseinandersetzungen und Begriffsbestimmungen, die eigentlich nicht in eine Blüthenlese gehören und gegenüber einer originellen „Pädagogik in Aphorismen“ wie derjenigen von Kellner den Nachtheil haben, dass sie von verschieden denkenden Autoren herrühren, also verschiedene Auffassungen repräsentieren, nicht aus Einem Gusse sind (vgl. z. B. 50, 69, 116, 187, 190, 196, 210, 219, 226). Im Einzelnen bemerken wir: es sollten möglichst wenige oder keine Zitate anonym eingeführt werden — oder dann alle; Aussprüche in gebundener Sprache

sollten immer als solche kenntlich, nicht als Prosa fortlaufend geschrieben sein (vgl. 138, 180d, 275, 281 u. a.); Spruch 8 (von Rousseau) „die Bedürftigkeit fordert die Erziehung“ ist ohne erläuterndes Zurückgehen auf die Sprache des Originals vieldeutig und darum missverständlich.

Hz.

*Häuselmann, J. und Ringger, R.* Taschenbuch für das farbige Ornament. Zum Schul- und Privatgebrauch, zu künstlerischen und kunstgewerblichen Arbeiten. Zürich, Orell Füssli & Co. Preis 8 Fr.

Anschliessend an die in gleichem Verlage erschienene „Farbenlehre“ von Häuselmann haben sich die beiden Verfasser bei Ausarbeitung dieses zweiten „Taschenbuchs“, wie die Vorede besagt, die Aufgabe gestellt, „der Entwicklung des Farbensinnes in der Weise Vorschub zu leisten, dass es an der Hand dieser einfachen Muster jeder gehobenen Schule gegeben sei, sich im Koloriren mit Erfolg zu versuchen“. Den zum grössern Theil polychromen Vorbildern geht eine „Anleitung zum Koloriren“ voran, die der „Farbenlehre“ entnommen ist. Die Vorbilder selbst sind verschiedener Natur, theils freie Kompositionen, theils klassische Ornamente verschiedener Stilarten. Während letztere in ihrer überwiegenden Mehrzahl gut ausgewählt und zum Theil sehr schön sind, wie z. B. 29—37, lassen die freien Kompositionen, die Kreisfüllungen mit den Triaden auf Blatt 4—8, sowie einzelne der modernen Ornamente nach Form oder Farbe zu wünschen übrig und klebt auch diesem zweiten „Taschenbuch“ mehr oder weniger die gleiche Schwäche an wie dem ersten, nämlich die, dass statt ausschliesslich anerkannt schöner Muster auch jetzt wieder zu viel eigene Kompositionen aufgenommen worden sind, während die Originalität der gegebenen Motive bei einer Vorbildersammlung nichts weniger als in die erste Linie zu stellen ist. Auch hätten wir statt des Taschenbuchformats für diese farbigen Ornamente gerne grösseres Format benutzt gesehen, damit die Farbe in denselben mehr zur Geltung gekommen wäre. Die Reduktion auf Taschenformat hat hier kaum denselben Werth wie beim „Zeichentaschenbuch“, da die Blätter dieses Büchleins doch nicht wohl für das Wandtafelzeichnen dienen können. Die künstlerische Ausführung der Tafeln macht der rühmlichst bekannten Verlagshandlung und artistischen Anstalt von Orell Füssli & Co. alle Ehre. Das „Taschenbuch mit farbigen Ornamenten“ verdient darum bei dem reichen Stoffe, den es zu billigem Preise bietet, warme Empfehlung.

Sch.

In Schacht's Lehrbuch der Geographie kommt irgendwo die Stelle vor: „Schulbücher, von Schweizern verfasst, gehören zu unsern besten.“ Diese Qualifikation verdienen unstreitig nachfolgende zwei Lesebücher für schweizerische Volksschulen:

a) *Lehr- und Lesebuch für die mittleren Klassen schweizerischer Volksschulen*, von H. R. Rüegg, Prof. in Bern. II. Theil. 1882. Seitenzahl 184. Preis 90 Cts. Zürich, Orell Füssli & Co.

Der erste Abschnitt enthält auf 43 Seiten eine Sammlung von 62 *Lesestücken* in Prosa und Poesie, welche das Verhältniss zu Gott, das Familien- und Schulleben, die menschliche Gesellschaft und das Naturleben berühren. Die Auswahl ist eine gelungene und nach Inhalt und Form der Stufe angemessen, für die sie getroffen worden. Der Verfasser überlässt die Art und Weise der *sprachlichen* Verwerthung dem Ermessen der Lehrer, indem er es unterlässt, im Anschluss an die Lesestücke Hinweisungen oder Winke für obigen Zweck zu geben.

Der zweite Abschnitt enthält auf 24 Seiten das Nothwendige aus der *Sprach- und Rechtschreiblehre*. Musterbeispiele und formelle Sprachübungen wechseln in streng methodischer Folge ab, so dass die Schüler durch eine Menge von Sprachübungen, also durch fortgesetzte geistige Arbeit, nicht durch trockene Regeln, allmälig zur Spracheinsicht gelangen.

Die *realistische* Abtheilung bietet im ersten Abschnitt in 24 geographischen Darstellungen ein Bild unseres Vaterlandes durch geschickte Hervorhebung der charakteristischen

geographischen Objekte. — Die Namen für die geographischen Einzelheiten sind durch gesperrten Druck hervorgehoben; ihre Zahl scheint uns für diese Stufe etwas gross zu sein.

Der zweite Abschnitt (Sagen und Geschichten aus alter und neuer Zeit) umfasst 18 Geschichtsbilder, die grösstentheils nach den Erzählungen von Heinr. Ruegg bearbeitet sind und sich durch Einfachheit und Klarheit der Darstellung auszeichnen. Im letzten Abschnitt enthält das Buch 26 Bilder aus der Naturkunde. Die Beschreibungen sind meist schön abgerundete Sprachganze und die Auffassung und die sprachliche Verarbeitung wird dem Schüler erleichtert theils durch die bestimmte Gliederung der Darstellungen, theils durch eine kurze Zusammenfassung der „Ergebnisse“ je am Ende eines Abschnittes.

*Das Buch ist ein treffliches Unterrichtsmittel, bei dessen gewissenhafter Behandlung reiche Früchte für Geist- und Gemüthsbildung erzielt werden.*

*b) Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen*, von G. Eberhard, auf Grundlage der 12. Auflage theilweise umgearbeitet von G. Gattiker. I. Theil. 1882. Seitenzahl 176. Zürich, Druck und Verlag von Friedr. Schulthess. Preis 80 Cts.

Ein Schulbuch, das, wie dieses, so weite Verbreitung gefunden und zwölf Auflagen erlebt, bedarf keiner weitern Empfehlung mehr. Wir beschränken uns daher auf einige Bemerkungen, welche hauptsächlich die Änderungen gegenüber früheren Auflagen berühren.

1. *Geographie*. Das Buch will ein *schweizerisches* Schulbuch sein und „den verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden“; aus diesem Grunde sind die geographischen Belehrungen über den Heimatkanton (Zürich) dem Buche als *Anhang* beigegeben und nur der geographische Anfangsunterricht, d. h. eine kurzgefasste Zusammenstellung der heimatlichen Erscheinungen als Abschluss des Anschauungsunterrichts in den Text des Buches aufgenommen worden. Dies entspricht vollständig dem Zwecke des Buches.

2. *Geschichte*. Hier hat der Verfasser sich bemüht, die Erzählungen im Interesse der sprachlichen Verwerthung in anschaulichen Bildern zu bieten.

3. *Naturkunde*. Was dem Anschauungskreise des Kindes entrückt ist, ist weggelassen worden; dafür wurde der *Naturlehre* in einem Lesestücke „die Luft“ einige Beachtung gewidmet. Was da geboten, ist der Altersstufe angemessen.

4. Die *Grammatik* beansprucht bedeutend mehr Raum als früher; das gereicht dem Buche insofern als Empfehlung, als wohl das *Uebungsmaterial* vermehrt, der eigentliche Lehrstoff dagegen vermindert wurde. Dadurch glaubt der Verfasser mit Recht einen Gewinn an Zeit hinsichtlich der Aufgabenstellung zu erreichen.

*Das Buch verdient auch in seiner neuen Gestalt als eine wohldurchdachte, gelungene Arbeit empfohlen zu werden.* ll.

*J. Rüefli*, Kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie und kleines Lehrbuch der Stereometrie, beide nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben, zum Gebrauch an Sekundarschulen.

Beide Lehrbücher halten am bisher gewohnten Wege des Aneinanderreihens von Lehrsätzen und Beweisen fest; es wird dieser Weg auch allgemein so bleiben, bis die Durchführung der neueren Geometrie das veraltete Gebäude umstösst.

Der behandelte Stoff passt durchaus in die Grenzen, die sich der Verfasser gesteckt hat. Die ausgewählten Beweise sind einfach, klar und überzeugend, die Figuren deutlich. Strengeres Festhalten an den gewählten Namen wäre zu wünschen; so wird an den gegebenen Unterscheidungen von gerader Linie, Strecke und Strahl nicht durchweg festgehalten, denn in § 113 der Geometrie z. B. wird die Sehne als gerade Linie zwischen zwei Punkten der Peripherie erklärt, während es konsequent „gerade Strecke“ heißen müsste. Bei einzelnen Lehrsätzen, deren Wichtigkeit ohne Weiteres eingesehen wird, hätten die Beweise vielleicht erspart werden können; hingegen halten wir den Beweis im § 86 der Stereometrie für den

Lehrsatz, dass Pyramiden mit gleicher Grundfläche und gleicher Höhe gleich sind, nicht für genügend oder wenigstens für den Schüler weniger einleuchtend als der übliche der Eingrenzung zwischen zwei Prismensummen.

Die Beigabe einer reichhaltigen Aufgabensammlung, welche besonders in der Stereometrie viele praktische Beispiele enthält, erhöht den Werth der beiden Büchlein wesentlich.

Nicht verschweigen wollen wir, dass wir die Ansicht des Verfassers in der Vorrede zur ebenen Geometrie, dass es für weniger begabte Schüler nothwendig sei, vollständige Beweise zu liefern, nicht theilen. Wir geben im Gegentheil solchen Lehrmitteln den Vorzug, welche nur die nöthigen Andeutungen zum Beweise enthalten und den Schüler bei der Wiederholung zwingen, das Fehlende zu ergänzen. Wir wissen es aus eigener Erfahrung, dass dieser Weg zwar ein mühsamer aber fruchtbarer ist und dass nur auf diesem Wege das verwerfliche Auswendiglernen der Beweise vermieden wird.

J. R.

*L. Heinemann*, Seminarlehrer in Wolfenbüttel, *Materialien für die Stilübungen in Volksschulen*. 3. Auflage. I. Theil 94, II. Theil 124 Seiten in Oktavformat. Verlag von Friedrich Wreden, Braunschweig. 1882. Preis 1 Mark 60 Pfennig.

Diese Materialien bieten eine Fülle zweckmässigen Unterrichtsstoffs. Der I. Theil, für die Unter- und Mittelstufe berechnet, enthält in 4 Abschnitten: Fabeln (48), Erzählungen und Sagen (64), Beschreibungen (90), Briefe (28); der II. Theil, für die Oberschule bestimmt, bietet in 5 Abschnitten: Erzählungen, Fabeln und Sagen (55), Beschreibungen (105), Erklärungen von Sprichwörtern (8), Briefe (26), Geschäftsaufsätze (6). In beiden Theilen sind also  $230 + 200 = 430$  Aufsätze enthalten. Das ist ein Material, welches nach Inhalt und Form dem Lehrer willkommene Dienste leistet. In ersterer Beziehung steht der Stoff theils in direkter oder indirekter Verbindung mit dem Unterrichte in den Realien, theils ist er dem Lebenskreise der Kinder entnommen, so dass sie dafür Interesse haben müssen. Hinsichtlich der Form erscheinen die Aufsätze einfach, meist kurz und möglichst abgerundet; auch ist die sprachliche Darstellung jeweilen der Altersstufe der Schüler angemessen. Dass ein solches Aufsatzmaterial dem Lehrer willkommen sein muss, wird ihm kaum übel gedeutet werden können, hat er ja doch alle Ursache, seine Arbeitszeit so wenig als möglich zu zersplittern. Die neue, vielfach verbesserte Auflage der Materialien sei darum jedem Lehrer zu zweckmässiger Benutzung hiemit bestens empfohlen.

L.

*Lateinische Exercitien im Anschluss an Cæsar's bellum Gallicum I—VII und Ellendt-Seyffert's lateinische Schulgrammatik § 234—342*. Von Dr. Carl Venediger, Oberlehrer am Gymnasium in Spandau. 31 Seiten. Preis 60 Pfg. Bremen, Verlag von M. Heinsius.

Das vorliegende Büchlein ist vom Verfasser in der Absicht erstellt worden, „das lateinische Pensem der Tertia, die Lehre von den Tempora, Modi und Participalia mit der Lektüre von Cæsar's bellum Gallicum zu verbinden“. Der Rezensent pflichtet diesem Grundsätze vollständig bei und freut sich, das kleine Uebungsbuch als ein recht gelungenes der Beachtung der Fachgenossen empfehlen zu können. Obschon die Anlage des Büchleins mit der Einrichtung des lateinischen Unterrichts an unseren Gymnasien nicht völlig harmonirt und desshalb seine Einführung an schweizerischen Schulen unmöglich sein dürfte, wird es doch vielen Lehrern ein ganz erwünschtes Hülfsmittel beim Unterricht sein.

S.

*Dreistimmige Frauenchöre von verschiedenen Komponisten*. Herausgegeben von Benedikt Widmann. Heft 1. Zweite Auflage. Leipzig, Verlag von Carl Merseburger. 48 Seiten gross Oktav. Preis 60 Pfg.

Dieses Heft bietet 20 meist polyphone Kompositionen und zwar 3 von Simon Schaub, 6 von C. H. Fischer, 1 von J. C. Hauff, 3 von H. F. Müller und 7 von Benedikt Widmann. Sie stellen fast durchweg etwas grosse Anforderungen an einen Frauendor, namentlich für

Landvereine, wo aber die Mittel vorhanden sind, werden sie hohen Genuss bieten. Etwas einseitig ist das religiöse Lied mit 13 Nummern vertreten, die übrigen 7, die sich zum Theil stark an dasselbe anlehnen, sind Naturlieder. In musikalischer Hinsicht schätzen wir die Widmann'schen Liedersammlungen hoch und stellen sie völlig als mustergültig hin; in Bezug auf die Texte aber möchten wir denselben grössere Mannigfaltigkeit wünschen. *R.*

*Bartholomäi, Fr., Dr.* Die Grundlehren der Geometrie in elementarer Darstellung. Langensalza, Beyer und Söhne. Preis 2 Fr.

Das Büchlein behandelt Planimetrie und Stereometrie in drei Kursen. Im ersten Kurs werden die Eigenschaften der ebenen Figuren und geometrischen Körper entwickelt ohne Benutzung der Congruenz und Aehnlichkeit, dagegen mit geschickter Herbeiziehung des Begriffs der Tangente; der zweite Abschnitt behandelt die Ausmessung dieser Gebilde; der dritte beschäftigt sich mit Congruenz und Aehnlichkeit. Ueberall sind zahlreiche Uebungsaufgaben eingestreut. Der Lehrgang des Büchleins ist ein ganz eigenthümlicher, die Stoffgruppierung jedoch äusserst klar. Durchweg wird nach strenger Wissenschaftlichkeit gestrebt, ohne dass dabei die Anschauung Noth litte. Jeder Lehrer, der das Büchlein durchgeht, wird demselben viele Winke für einen elementaren Unterricht in der Geometrie entnehmen, keiner wird es unbefriedigt aus der Hand legen. *E. G.*

## Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich.

September 1882.

### A. Sammlungen.

*Hr. Graberg, Hottingen:* 4 Hefte, Lehrgang für das Freihandzeichnen von J. Mottl.

„ *Spiess, Turnlehrer, Bern:* Preiskurante für Turngeräte.

### B. Archiv.

#### I. Bücher und Broschüren.

*Tit. Buchhandlung Orell, Füssli & Co., Zürich:* Kälin, Schweizerrekrut.

*Hr. Dr. Rahn-Meyer, Zürich:* Büel, Was soll in den Landschulen der Schweiz gelehrt und nicht gelehrt werden. Waser, das Christenthum etc. Vögelin, S. Welche Veränderungen etc. Ueber Armengesetzgebung etc.

*Hr. Prof. Weber, Neuchâtel:* Darstellung longitudinaler und transversaler Wellen durch Projection.

„ *Strickler, Staatsarchivar, Zürich:* Ruffner-Casper, Das Englische als Universalsprache. Principes généraux d'Analyse grammaticale. Dr. Ney, das Latein eines Eichstädter Jargon.

„ *Grob, Erziehungssekretär, Zürich:* Das Lehrerseminar des Kantons Zürich.

„ *Meyer, Lehrer in Bühler:* Lesebuch für die Jugend; Boltshauser, Beispielsammlung der reinen und angewandten Mathematik. Broschüre über nationale Erziehung.

„ *Triner, Zeichenlehrer, Schwyz:* Triner, Biographie von Augustin Schibig.

„ *Zürcher, Sekundarlehrer in Weiningen:* Nägeli, Gesangbildungslehre nach Pestalozzi'schen Grundsätzen.

„ *Käser, Bezirkslehrer, Balsthal:* Käser, Rechnungsunterricht an Bezirksschulen.

*Frl. Pupikofer, Frauenfeld:* Bücher, Broschüren und Programme.

#### II. Gesetze, Berichte, etc.

*Tit. Eidgenöss. Departement des Innern, Bern:* Sammlung der Bundesverfassung und der kantonalen Verfassungen.

„ *Eidgenössische Schulrathskanzlei, Zürich:* Programm des Polytechnikums 1882—83.

„ *Staatskanzlei, Zürich:* Regierungsetat 1881.

„ *Erziehungsdirektion des Kantons Bern:* Bericht des Gemeinderathes der Stadt Bern 1881.

„ *Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen:* Erziehungsbericht 1881. Reglement für die Prüfung der Elementar- und Reallehrer.